R o s e n t h a l

Der Grafschaft Glatzer Heimatgeschichtsforscher Pfarrer Max Tschitschke/Voigtsdorf schrieb als Rosenthaler Kaplan eine "Geschichte der Pfarrei Rosenthal", gedruckt bei J. Franke/ Habelschwerdt, im Selbstverlag des Verfassers. Die in der hier folgenden Pfarrei-Übersicht über die Zeit 1841 - 1946 angegebenen Seitenzahlen beziehen sich immer auf dieses Werk. Ein Exemplar davon besitzt Herr Pfarrvikar Kurt Ungrad in Enger/ Westfalen, der auch Kaplan in Rosenthal war.

Die Pfarrer seit 1841:

1820 - 1842: Franz Xaver Rauch, geb. 1.1.1783 in Habelschwerdt als Sohn des Vorwerkbesitzers Ignaz Rauch, geweiht 1807 in Breslau, von da an bis 1820 Kaplan in Habelschwerdt.
S. 130 ff.: Im Jahre 1820 gehörten zur Pfarrei Rosenthal und zwar einschließlich Stuhlseifen 2763 Personen, 1259 männliche und 1524 weibliche. Die Zahl der schulpflichtigen Kinder betrug 444.
Um diese Zeit machte sich der Mangel an Geistlichen auch in der Rosenthaler Pfarrei bemerkbar. Während in den letzten 40 Jahren stets 3 Kapläne neben dem Pfarrer angestellt waren, mußte er sich jetzt mit zweien begnügen. Schuld an dem Mangel waren die Kriege und die Aufhebung der Klöster, in denen die der Unterstützung bedürftigen Studenten ihren Unterhalt fanden.
Pfarrer R. hatte Interesse für Mineralogie und Botanik, sowie auch für Geschichte. Außer einer auch im Druck erschienenen Geschichte der Burg Schnallenstein wollte er wahrscheinlich auch eine der Pfarrei Rosenthal schreiben, denn im Pfarrarchiv befanden sich eine große Menge Notizen über einzelne Personen, Familien, ganz besonders aber über die Freirichtergüter, die dann später Tschitschke benutzen konnte.
Er verbesserte auch die bis dahin wenig fruchtbare Widmut, deren Erträge er durch künstliche Düngung und vermehrten Viehbestand hob. Als Landwirt war er den meisten Bauern der Grafschaft Glatz seiner Zeit um Jahrzehnte voraus.
Als Praktiker erwies er sich auch bei der 2 Jahre vor seinem Tode erfolgten Erbauung eines Hospitals für die Armen von Rosenthal, das oberhalb des Pfarrhofes liegt, und zu dem auch ein Wiesenstück gehört. Beim Bau desselben hat er selbst wie der beste Maurer mitgearbeitet. Über der Tür halten die in Stein gemeißelten Buchstaben F.X.R.P.R. (Franz Xaver Rauch Parochus Rosenthalensis) sein Andenken aufrecht.
In Freiwalde ist eine Widmut, in deren Hauptgebäude der Lehrer wohnte und unterrichtete. Wegen der Unterhaltung der Gebäude hatte es schon unter Rauchs Vorgängern immer wieder Uneinigkeit mit der Gemeinde gegeben. Zudem schickte auch die zur Herrschaft Althann/Mittelwalde gehörige Gemeinde Grenzendorf ihre Kinder in den Freiwalder Schulunterricht, weigerte sich aber, einen Beitrag zur Unterhaltung des Widmutgebäudes zu zahlen. Die Gemeinde Freiwalde aber behauptete, der Rosenthaler Pfarrer habe das Haus zu unterhalten, evtl. auch neu zu bauen. Am 22.10.1830 schloß Pfarrer Rauch mit der Gemeinde einen am 25.3.1832 von der Kgl. Regierung in Breslau bestätigten Vertrag, durch den die Widmut der Gemeinde in Erbpacht gegeben wurde. Die Gemeinde zahlt dem Pfarrer einen jährlichen Pachtbetrag von 180 RM.